

### **Tradition und Innovation**

sind eigentlich 2 zentrale Begriffe,  
wenn der Bregenzerwald beschrieben wird.

#### **Tradition**

beschreibt das, woher wir kommen,  
unser Selbstverständnis, unsere Mentalität,  
das was wir Heimat nennen  
und zu unserem Zuhause dazugehört.

#### **Innovation**

beschreibt den Blick in die Zukunft,  
neue Ideen, neue Techniken, Visionen und Bilder,  
wie das Leben hier in einigen Jahren aussehen könnte.

### **Tradition und Innovation –**

heute am Trachtentag – mit dem Musikverein.

Das könnte auf den ersten Blick hin  
ein „sich auf das gestrige Besinnen“ sein,  
ein der „guten, alten Vergangenheit“ nachgehen sein.

Aber ist es das?

Die Tracht, die Juppe, der Musikverein  
gehört zum Dorfleben dazu –  
und das gestern und heute und auch morgen.  
Das gibt besonderen Anlässe eine Würde und Festlichkeit.

### **Es wird die Verbindung brauchen von Tradition und Innovation.**

Es braucht die Vergangenheit,  
um in der Gegenwart einen guten Blick  
auf die Zukunft zu haben.

Es gibt die Menschen,  
die immer auf der Suche  
nach Neuen, nach Anderem ... sind  
Ausprobieren, Grenzen austesten ...  
Altes, Althergebrachtes wird gerne auf die Seite gelegt.  
Und vom „ewig Gestrigen“ will man gar nichts hören.

Und dann gibt es die,  
die sich in ihrem gewohnten Rhythmus am wohlsten fühlen,  
die Rituale, Sicherheiten brauchen.

Das fordert heraus – Altes und Neues miteinander verbinden  
mit Wertschätzung der Tradition  
und Hochachtung der Innovation.

Das kommt auch im heutigen Evangelium zur Sprache:  
die Geschichte vom **Vater und den 2 Söhnen**.

Ausbrechen aus den engen 4 Wänden,  
das Leben selbst in die Hand nehmen und gestalten,  
Neues suchen, sich herausfordern lassen

wie der eine

oder aber im gewohnten Rhythmus bleiben,  
mit Traditionen leben und sie zu gestalten

wie der andere

Am Schluss bringen beide ihre Erfahrungen mit  
und daraus entsteht dann Zukunft.

In dieser Spannung gilt es, das Leben zu gestalten:  
Tradition ernst zu nehmen  
und sich von Innovation herausfordern zu lassen.

**Was ist das Alte, das wir ehren,**  
welche Werte sind uns wichtig  
an Gemeinschaft, an Familie, an Glaube,  
an Heimatverbundenheit, an Schöpfung und Natur

**Und was an Neuem bereichert unser Leben**  
an Kommunikationsmitteln, an Mobilität  
an der Möglichkeit, sich zu informieren,  
politisch mitreden zu dürfen – als Mann und Frau  
selbst das Leben in die Hand zu nehmen und zu gestalten.

**Meor ehrod das ault und grüssed das nü  
und bliebond üs sealb und dor Hoamat trü.**

So hat es der bekannte Bizauer Dichter  
Gebhard Wölfle ausgedrückt. Er lebte von 1848 – 1904.

Während Wölfles Lebenszeit  
haben sich die Tore in den Bregenzerwald  
zögernd geöffnet.

Einschneidend war sicher auch die Eröffnung  
des Wälderbähnle 1902

Er schrieb in seinem Gedicht „Zum Volksfest in Egg 1902“  
diesen bemerkenswerten Satz, der heute oft zitiert wird:

**Meor ehrod das ault und grüssed das nü  
und bliebond üs sealb und dor Hoamat trü.**

Wenn man heute in den Bregenzerwald kommt,  
erinnert nur wenig an die Zeit,  
da es in dieser lieblichen Landschaft noch sehr ruhig,  
das Tal ganz abgeschlossen  
und die Menschen im Alltagsleben  
auf sich selber angewiesen waren.

Unter anderem heißt es in diesem Gedicht:

**Dio aulte Trachta, die aulte Brü  
stell no amaul vöohr i's Feld.  
Luog's fründle a, häb's neabod das Nü**

**Zog's no amaul voar dor Welt  
dass Wälderbru und Tracht und Leod  
nüd gonz vorsinkt und vorgeaße weod.**

und weiter:

**„d'Zuokumpft rumplot mit G'wault daher  
mit Für und Dampf und Draud,  
As ob bisher alls nix gsin wär.  
Ma wooßt oam fast kann' Raud.**

Es ist erst ein gutes Jahrhundert her,  
seit gleichsam mit dem Wälderbähnele die neue Zeit kam.  
Seit damals hat sich viele bewegt –  
nicht nur im Bregenzerwald,  
die Welt ist klein geworden, die Mobilität groß,  
die Vernetzung mit neuen Medien fast unübersichtlich.

Es sind die Zeichen der Zeit,  
die uns herausfordern,  
nicht im ewig gestrigen stehen zu bleiben,  
sondern heute das Leben zu gestalten.

Wölfle hielt die Fahne der Moderne  
auch im politisch-kulturellen Sinn  
im Bregenzerwald über Jahrzehnte hoch  
und schrieb hoffnungsvoll vom Anbruch einer neuen Zeit,  
die zu einer Prüfung des Überbrachten führen müsse.

Wölfle schreibt weiter:

**Neamm mit vum Aulto, was füogo will,  
und was no füogo ka:  
Doch was mit dam Nüo si nüd vortreyt,  
weod bessor widor uff d'Sito g'leit.“**

**Meor zogod das richtig Wäldartum  
und grüossod die nüo Zit.  
Meor ehrod das ault und grüssed das nü  
und bliebond üs sealb und dor Hoamat trü.**